

Sectionsgeologe Dr. Leopold v. Tausch hatte die Aufgabe, die Aufnahme des Blattes Boskowitz-Blansko (Zone 8, Col. XV) zu beginnen und möglichst weit durchzuführen.

Zunächst begleitete derselbe seinen Herrn Chefgeologen, k. k. Oberbergrath Dr. E. Tietze, auf einigen Excursionen in der Umgebung von Brünn, um hier etwaige Anhaltspunkte für die Lösung von Fragen, die nach der vorhandenen Literatur in dem aufzunehmenden Terrain zu lösen waren, zu gewinnen. Ferner wurden mehrere Excursionen in das vorjährige Aufnahmegebiet unternommen, um eine schärfere Trennung der Schiefer von den Sandsteinen und Conglomeraten des Culms durchzuführen, wobei noch einige Strandbildungen des miocänen Meeres an den gegen die Hanna abfallenden Gehängen des Culmgebirges — dem alten Meeresufer — aufgefunden wurden.

Im diesjährigen Aufnahmesterrain, in welchem jener Theil Mährens gelegen ist, der durch seine landschaftliche Schönheit den Namen der „Mährischen Schweiz“ erhalten hat, wurde jenes Gebiet eingehend studirt, welches im Osten, Norden und Süden durch die Kartengrenze, im Westen, der Hauptsache nach, durch die Grenze des Syenit-Granites — in der Literatur gemeiniglich Brünnner Syenit — gegen die jüngeren Formationen bestimmt ist.

Die grösste räumliche Verbreitung in dem aufgenommenen Gebiete nimmt die Masse des Syenit-Granites ein und bildet das Grundgebirge, auf welchem sich die jüngeren Formationen abgelagert haben. Bei dieser Auffassung des Alters des Syenit-Granites ist eine vollkommene Uebereinstimmung mit den älteren Anschauungen Reichenbach's und den neueren Makowsky's erzielt. Das Uebergreifen des Syenit-Granites über das Devon, wie man es beim aufgelassenen Hochofen im Josefthal (bei Adamsthal) sieht, kann nur als eine locale Störung erklärt werden, da sowohl in der ganzen nördlichen wie der südlichen Fortsetzung dieses Punktes bei genauer Begehung der Grenze des Syenit-Granites zum Devon bis zu den Kartengrenzen, die regelmässige Auflagerung des letzteren auf dem ersteren beobachtet werden konnte.

Während im Nordosten bei Boskowitz, wie Tietze (vergl. Verhandl. d. k. k. geol. Reichsanstalt, 1890, Nr. 12, pag. 226) von Sehebetau erwähnt, der Syenit-Granit oft mit talkigen, schieferig-krystallinischen Gesteinen verbunden ist, welche seine Hülle ausmachen, fehlt diese weiter nach Süden, und auf dem vielfach sich granitisch gestaltenden Gestein liegen die devonischen Sedimente.

Es ist das Verdienst Makowsky's, die Trennung des Unterdevons vom kalkig entwickelten Mittel- und Oberdevon auf seiner Karte durchgeführt zu haben. Das Unterdevon, aus Quarzsandsteinen, Quarzconglomeraten, Quarziten, theilweise mit schwach schieferigen Einlagerungen bestehend, ist in seiner räumlichen Ausdehnung insoferne sehr wechselnd, als es, zwar überall zwischen dem Syenit-Granit und der Kalkfacies des Devon beobachtet, zuweilen, wie z. B. südlich von Wesselitz eine Breite von 2 Kilometer erreicht, während diese andernorts oft bis zu einem, ja zu einem halben Meter zusammenschrumpft.

Auf diese Quarzite folgen graue bis grauschwarze Kalke, die der Hauptsache nach sicher dem Mitteldevon angehören, und theilweise in rüthliche Schieferkalke, den Kramenzl Römer's, also Oberdevon,

übergehen. Auf dem Devon liegen die Culmschiefer und Grauwacken. Sie wurden auf bereits denudirtem Terrain abgelagert, wie man das besonders schön in einem Aufschlusse bei Kiritein beobachten kann.

Die Grenze zwischen Syenit-Granit und Devon, und diesem und dem Culm verläuft sehr unregelmässig. Das Devon fällt unter sehr flachem Neigungswinkel vom Granit-Syenit ab, der Culm liegt concordant auf dem Devon.

Die Schollen von Devon (Quarzconglomerate und Kalke), welche noch im Westen des Zwitterathales erhalten sind, sowie das Vorkommen der Culmgrauwacken, westlich von Boskowitz, bestätigen die Annahme, dass diese paläozoischen Ablagerungen eine zusammenhängende Decke über dem Syenit-Granit bildeten.

Die Klarlegung des Verhältnisses, in welchem das Rothliegende zu dem geologischen Bau dieses Gebietes steht, bedarf noch einiger weiterer, eingehenderer Untersuchungen.

Das Rothliegende liegt nur am Westabhang des Syenites, erreicht bei Skalitz-Boskowitz seine nordöstlichste Verbreitung und fehlt im Osten gänzlich.

Von den mesozoischen Formationen sind es nur zwei, die in dem aufgenommenen Gebiete auftreten. Die ältere, der Jura, den oberen Dogger und die jüngere Abtheilung des Malms umfassend, ist auf den Syenit- und Devonplateaus am linken Ufer der Zwitterawa bei Olomutschan, Ruditz, Habruwka, Babitz abgelagert. Eine genaue Kenntniss derselben verdanken wir der Monographie Uhlig's über den Jura in der Umgebung von Brünn (Beiträge zur Paläontologie Oesterreich-Ungarns etc. Wien 1881). Als Novum möge ein Quarzconglomerat in den Ruditzer Schichten von Babitz erwähnt werden, welches dem unterdevonischen ausserordentlich ähnlich ist.

Die Kreidformation erscheint als breite Zone im Norden des Blattes, verschmälert sich rasch gegen Süden und erreicht bei Olomutschan ihr südliches Ende. Hierher gehören die bekannten Vorkommnisse von Boskowitz, Borstendorf, Blansko, Olomutschan und anderen Orten. Neu ist der Quadersandstein von Katharein am rechten Zwitteraufer.

Ihre Ablagerungen bestehen aus Thonen, Conglomeraten und Sandsteinen, repräsentiren die mittlere und obere Kreide und sind theilweise schon in alte Thäler eingebettet, wo sie, gegen die Denudation geschützt, sich erhalten haben.

Jura und Kreide liegen flach. Es ist demnach die Faltung des älteren Gebirges zu einer Zeit vor sich gegangen, welche älter ist als der Culm und jünger als der obere Dogger.

Ein besonderes Interesse erweckt das Miocän mit seinen häufig fossilführenden Sanden, Tegeln und Leithakalken. Das Miocänmeer hat den grössten Theil des aufgenommenen Gebietes überfluthet, da man allenthalben zerstreut Schollen seiner Ablagerungen findet, und bei Laschanek-Ruditz in einer Seehöhe von über 500 Meter ein Tegel abgegraben wurde, der die Badner Fauna enthält, ein altbekanntes Vorkommen, das auf eine bedeutende Höhe des Wasserstandes in diesem Gebiete schliessen lässt.

Von diluvialen Ablagerungen, die eine sehr geringe Verbreitung einnehmen, sei typischer Löss erwähnt, der sich in kleinen, getrennten Partien, mitten im Gebiete des Syenit-Granites, findet.

Besucht wurden ferner die bekannten Höhlen in den Devonkalken, welche seinerzeit eine so reiche Ausbeute an Knochen diluvialer Säuge-thiere geliefert haben. Eine besondere Erwähnung verdient die neu entdeckte, nach dem Dorfe Schoschuwka benannte Höhle bei Slopp, welche durch ihren Reichthum an Stalaktiten und Stalagmiten ein recht anmuthiges Bild gewährt und auch hoffen lässt, dass bei einer rationellen Durchforschung derselben Neues und Interessantes zu Tage gefördert werden wird.

Das diesjährige Aufnahmegebiet des Sectionsgeologen C. Frhr. v. Camerlander waren die noch nicht zu Ende gebrachten Theile des Blattes Freiwaldau (Zone 5, Col. XVI) und der mährische Theil des anstossenden Blattes Senftenberg (Zone 5, Col. XV). Doch wurde auch der schon auf böhmisches Gebiet fallende Theil der Schneeberggruppe des Altvaterwaldes und der Niederung von Grulich mitbearbeitet, um bis an die, durch Kreideschollen gekennzeichnete Neisse-Frieselinie als natürliche Westgrenze der mährisch-schlesischen Sudeten zu gelangen.

Indem v. Camerlander in zwei längeren Berichten über Ergebnisse seiner Aufnahmen berichtete, soll hier nur hervorgehoben werden, dass auch im südwestlichen Antheile der Spiegitzer Schneeberggruppe das für die mährisch-schlesischen Sudeten bezeichnende Hauptstreichen nach Nordost herrscht; die alte Karte liess nämlich die hier vertretenen Glimmerschieferzüge durchaus in entgegengesetzter Richtung verlaufen. Sonst konnte für das weite Gebiet krystallinischer Schiefer von der Neisse-Frieselinie im Westen bis zu der, durch den Pass des Rothen Berges und das Tessthal bezeichneten Linie der tektonische Aufbau so weit klargelegt werden, als das Dasein einer nach West und einer nach Ost überschobenen Gneissmasse mit je einer, dem betreffenden Gneisskörper regelmässig und gleichsinnig eingefalteten Zone von Glimmer-, Hornblende-, Quarz- und Thonschiefern erkannt wurde.

Ein Hauptaugenmerk konnte dem, obendrein durch regen petrographischen Wechsel ausgezeichneten, westwärts geneigten Schiefergebiete längs der March von Eisenberg bis Hannsdorf und der Fortsetzung längs des Bordbachs hinauf zum Passe von Ramsau zugewendet werden. Für das Gneissgebiet, wie es zumal die Schneeberggruppe und den Altvaterwald, dann die zwischen Bord und March einer-, Tess andererseits befindlichen Höhen zusammensetzt, konnte zunächst festgestellt werden, dass die früher durchgeführte Gliederung nach sehr ungleichen Grundsätzen ausgeführt wurde. Der sogenannte rothe Gneiss zwischen Bord-March und Tess erwies sich im Allgemeinen gleich dem sogenannten granen Gneiss im Schneeberggebiete, dem somit die Hauptverbreitung zukommt, als ein meist schuppiger, in erster Linie durch Biotit neben wenig Muskovit gekennzeichneter Gneiss. Für die dritte Gneissart der alten Karte, den Phyllitgneiss, konnte in dem heuer kartirten Gebiete sicher erkannt werden, dass darunter eine Reihe verschiedenartiger Gesteine der Schieferzone vereinigt wurden.